

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

37. Jahrgang.

Nr. 133.

Neuenbürg, Donnerstag den 6. November

1879.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amthliches.

Neuenbürg.

#### An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 8. November v. J., Enzthäler von 1878, Nr. 134, Seite 563 werden die Ortsvorsteher veranlaßt, die an dem Grund- und Gefällkataster vorkommenden Aenderungen, vergl. Enzthäler von 1838 Seite 159, von 1845 Seite 87 spätestens bis zum

8. Dezember d. J.

dem Oberamt anzuzeigen.

Aus solchen Gemeinden, in welchen keine derartigen Veränderungen vorgekommen sind, werden Fehlanzeigen erwartet. Den 3. November 1879.

K. Oberamt.  
M a b l e.

Neuer Calmbach.

#### Stammholz-Verkauf.

Mittwoch den 12. November, Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Rathhause in Calmbach: 3381 Stück tannenes Lang- und Sägholz mit 3340,39 Fm., 81 dito Baustrangen mit 14,34 Fm., 1 Eiche mit 1,21 Fm. und 1 Buche mit 0,53 Fm. aus den Abtheilungen Lurzbrunnen, Kollmisch und Schmidrain des Distrikts Kalbling, Raubgrund, Mördergrube, Untere Eyachbalde, Gieselskopf und Wilsesgrund des Distrikts Eibera, sowie Jürgenteich des Distrikts Meistern.

Bieselberg.

#### Guts-Verkauf.

Die Eigenschaft des in Gant gerathenen Gottlieb Zimmernann, Zimmermanns dahier kommt am

Freitag den 14. November 1879, Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in der Hälfte des zweistöckigen Wohnhauses Nr. 37 oben im Dorf,

16 a 54 qm Gärten dabei,  
17 a 53 qm Wiese in Hauswiesen,  
94 a 76 qm Acker an einem Stück, im Mäisenbacher Acker;

Gesamtanschlag 2420 M.

Den 15. Oktober 1879.

K. Amtsnotariat Wildbad.  
Fehleisen.

Oberniedelsbach.

#### Lehrer-Eigenschafts-Verkauf.

Dieser findet in der Gantfache des Bachteler, Ludwig, Käblers hier am Donnerstag den 13. November d. J., Morgens 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt.

Verl. Enzthäler Nr. 112 u. 116.

Den 25. Oktober 1879.

G. Gerichtsnotariat.  
H a u b m a n n.

#### Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

#### Landwirthschaftliche Fortbildungsschule.

Nachdem die Zeit zur Wieder-Gründung der Winter Abendschulen und Abendversammlungen herangefommen ist, richten auch wir an die Herren Geistlichen und Ortsvorsteher wiederholt die dringende Bitte, in denjenigen Gemeinden, in welchen schon bisher solche Einrichtungen bestanden haben, sie wiederum ins Leben zu rufen, und in denjenigen Gemeinden, wo dies bisher noch nicht gelungen war, einen erneuerten Versuch zu machen, ob sich nicht das Eine oder Andere zur weiteren Bildung der Juaend und Belehrung der Alten einführen ließe. Wir sind gerne bereit, solche Bestrebungen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, namentlich auch die Herren Lehrer in Beschaffung der Hilfsmittel für den landwirthschaftlichen Theil des Unterrichts.

Den 3. November 1879.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein.  
Vorstand: M a b l e.

#### Privatnachrichten.

#### Abschied.

Meinen Gönnern, Freunden und Bekannten, von denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, sage ich bei meinem Wegzuge von hier noch Tübinger ein herzliches Lebewohl mit der Bitte, mir und meiner Familie ein freundliches Andenken zu bewahren.

Loffenau den 4. Nov. 1879.

Pfarrer Deininger.

Pforzheim.

#### Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch findet eine Lehrstelle bei

Ed. Söldner, Steinfabrik  
bei der Kunstgewerbeschule.

1500 Mark

werden gegen doppelte Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht. Der Inorm. Schein liegt zur Einsicht auf bei der Redaktion.

1200 Mark werden gegen 2400 M. Versicherung in Gütern aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Red.

#### Spreuer-Verkauf.

Mehrere hundert Sacke Spreuer hat zu verkaufen

Chr. Rau zur Thannmühle,  
Calmbach.

#### Dr. Nittinger's unübertroffene

 laurus camphora,

#### Campher-Toilette- und Campher-Zahuseife.

Nachgewiesen heilsamer als Salicyl und andere Präparate. Zeugnisse wunderbarer Wirkung von competenten Seiten.

Vorräthig bei

C. Mahler, Neuenbürg.

#### Lampenschirme- und Schleier

empfehl't Jof. Mech.

#### „Der Deutsche Jäger“.

#### Illustrierte Jagdzeitung.

Herausgegeben und redigirt von Oscar Horn in Aichaffenbura. Verlag von Heinrich Killinger in München und Leipzig. — Inhalt: An unsere Leser. — Der Seekurger See und sein Wasserwild. — Die Jagdbilder der internationalen Kunstausstellung. — Dohlbane und Strychnin. — Der Dachs als Räuber. — Ein geforkelter Hirsch. — Eine Abnormität. — Ein weißer Rehbock. — Hasjäger. — Aus dem Gerichtssaal. — Kleine Kronik: — Maulkörbe mit beweglichen Unterkiefern. — Zum Seelenleben der Thiere. — Vereinsnachrichten. — Literatur: Jagdlehre. Jaud und Reiseerlebnisse. — Briefkasten. — Illustrationen: Heimwärts im Hochgebirg. — Ein geforkelter Hirsch. — Auch ein Entenschirm.

# Gefällig zu beachten!

Nachdem der Pacht des Fischwassers der großen Enz von Dieterswiese bis zur Gnah und der Seitenbäche Rennbach, Rottwasser, Gütersbach und Mühlbach auf uns übergegangen, bitten wir, uns alle diejenigen, welche ohne Berechtigung in diesem Distrikt fischen, vorkommenden Falles namhaft zu machen und setzen für jede zur Vollziehung der Strafe verbürgte Anzeige eine Prämie von Sechs Reichsmark aus.

W i l d b a d , 6. Oktober 1879.

Stokinger. Webel. Klumpp.

Neuenbürg.

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Wezug verkauft Unterzeichnete ihr **Waarenlager bestehend in Weiss- u. Wollwaaren**

zu Fabrikpreisen. Besonders aufmerksam mache ich auf sehr schöne **Filzröcke.**

Auch können Auftragende das Geschäft übernehmen.

**Caroline Blaich**

neben Herrn Christian Genssle, mechan. Werkstätte.

### Kronik.

#### Deutschland.

Die Nachrichten aus Paris über das Befinden des Reichskanzlers lauten fortwährend ungünstig. Fürst Bismarck leidet an empfindlichen Schmerzen und Bülow's Tod hat ihn trübe gestimmt. Er äußerte sich unter Anderem, wenn das so fortduere, würde er Bülow's Schicksal haben.

Köln, 2. Nov. Wie gefährlich dem Menschen ein Dien im Schlafzimmer werden kann, auch wenn er nicht geheizt ist, zeigt folgenden Fall, welcher vorgestern hier sich zutrug. Zwei Knaben, der eine 3, der andere 6 Jahre alt, und ein Mädchen von 15 Jahren schliefen zusammen in einem Zimmer. Als dieselben gegen halb 8 Uhr Morgens noch nicht aufgewacht waren, sahen sich ihre Mitbewohner veranlaßt, nach vergeblichem Klopfen und Rufen die Thür zu sprengen. Es ergab sich, daß alle drei durch Rauch, welcher aus dem Kamin durch den Dien in das Zimmer eingedrungen, dem Erstickenstode sehr nahe gebracht waren. Der Rauch stammte von dem Herdfeuer der Bewohner des Erdgeschosses; die betreffende Schlafstube befand sich im obersten Stockwerke. Ein Arzt, welcher kurz nach 8 Uhr hinzukam, stellte fest, daß der ältere Knabe sich außer Lebensgefahr befand, während das Mädchen und der andere Knabe scheinbar todt waren. Es gelang, den Knaben nach zwei Stunden wieder vollständig zum Bewußtsein zu bringen, während das Mädchen erst am späten Abend und nach großer Anstrengung wieder zum Leben zurückgeführt wurde. Alle drei Personen befinden sich jetzt wohl und keine derselben weiß sich der Sache zu erinnern. Möge dieser Fall zur Vorsicht mahnen!

Aachen, 1. Nov. Von einem gräßlichen Analische wurde vorgestern Abend die in Euren hochachtete Familie M. heimgeführt. Zwei Töchter derselben, junge, blühende Mädchen, verzehrten beim Abendessen gemeinschaftlich einen Krammetsvogel. Kurze Zeit darnach stürzten Beide benunngslos zusammen. Dem Arzte gelang

es, die eine dem Leben zu erhalten, die andere ist ihrem Bräutigam, den man in den letzten Tagen bestattete, bereits gefolgt. Ohne Zweifel war der Krammetsvogel vergiftet; die Untersuchung ist eingeleitet.

Mainz, 1. Nov. (Auch ein Andenken.) Ein seit Jahren hier lebender Franzose erhielt dieser Tage einen eigen thümlichen Besuch. Seine in Paris lebende, inzwischen längst verheiratete frühere Geliebte sendete ihm ihre drei Kinder zu immerwährendem Andenken mit dem Bemerkten, daß sie Wittwe sei und ihr neu engagirter Bräutigam, mit dem sie nach Amerika ziehe, von den Kindern nichts wissen wolle. Deshalb übersende sie ihrem guten Charles die Kleinen. Dabei war bemerkt, daß der Knabe Henry 10, Maria 9 und Antoinette 7 Jahre alt sei. Alle hätten sehr viel Anlagen zur Musik.

München, 3. Nov. Der diesmalige Zugaug von Einjährig Freiwilligen in der bayerischen Armee war ein außerordentlich starker. Unter den Eingetretenen sind viele Nichtbayern, besonders Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner, sowie Preußen, Sachsen und Württemberger.

Die Nürnberger Bierbrauer haben vom 1. November ab in Folge der Erhöhung des Malzausschlags den Bierpreis erhöht.

Pforzheim, 3. Nov. Nach amtlicher Bekanntmachung gelangte hier ein falsches Zwei-Markstück zur Ausgabe. Es ist gegossen (die Eingußstelle bemerkbar) von mattem Glanz, dumpfem Klang, fettig anzufühlen und von der achten Münze leicht unterscheidbar. Es wird vermutet, daß noch mehr gefälschte Stücke im Umlauf sind und ist Vorsicht anzuempfehlen.

#### Württemberg.

Die Nummer 34 des Reichsgesetzblatts vom 1. Nov. d. J. enthält die Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Neben und sonstigen Theilen des Weinstocks. Vom 31. Oktober 1879; und die Bekanntmachung, betreffend die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundesrath. Vom 22. Oktober 1879.

Stuttgart, 4. Nov. Die Königl. Majestäten kehren heute Abend 6 Uhr 45 Min. per Extrazug mit dem Hofstaat nach 4 monatlichem Aufenthalt in Friedrichshafen in die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart zurück.

Stuttgart, 4. Nov. Die evangelische Landesynode tritt am 11. Noobr. zusammen und zwar im Halbmondsaal der Abgeordnetenammer. Da sie neu gewählt ist, so handelt es sich zunächst um die Legitimierung der neugewählten Mitglieder und um die Konstituierung der Synode selbst. Voransichtlich wird die Dauer der Synode eine kürzere sein, wie schon bei Verathung des Etats für das Departement des Kirchen- und Schulwesens angenommen wurde. Als Aufwand wurden 10 155 M. erigirt und von der Kammer verwahrt.

Stuttgart, 3. Nov. Der Winter scheint seinen Einzug zu halten; heute Nacht hat es in den Hildersorten ziemlich geschneit und kamen die Fuhrwerke von dort mit Schnee bedeckt hier an. Auch auf den umliegenden hiesigen Höhen fielen heute früh einzelne Schneeflocken. Heute Vormittag fiel auch im Innern der Stadt Schnee.

Die W. Landesztg. schreibt aus Wildbad 3. Nov. Vorige Woche tagte hier eine kgl. Kommission, bestehend aus den Herrn Oberfinanzrath von Stapff, Obermedizinalrath Dr. Koch, Oberbaurath von Ehemann und Oberbaurath Ved, um mit den hiezu eingeladenen hiesigen Aerzten über Errichtung neuer Bäder sich zu berathen. Allseitig wurde konstatiert, daß die Errichtung neuer, bequemer, nicht zu warmer Einzelbäder für unsern Kurort ein dringendes Bedürfnis sei, wenn er sich auf seiner bisherigen Höhe halten wolle. Die von Herrn Oberbaurath v. Ehemann vorgelegten Pläne, die die Verwerthung des zwecklos in die Enz während der Nacht abfließenden Thermalwassers betreffen, wurden als sehr zweckentsprechend erfunden, indem durch dieselben ermöglicht wird, daß täglich dadurch ca. 100 Einzelbäder mehr als bisher abgegeben werden können. Hoffentlich gelingt es den Herren, auch den Herrn Finanzminister v. Renner davon zu überzeugen, daß nicht bloß die Ausführung der Pläne überhaupt, sondern namentlich eine sofortige Ausführung derselben absolut nothwendig ist.

Eßlingen, 3. Nov. Der unlängst gemeldete bei Hegenberg verübte Mord hält die Gemüther noch immer in begreiflicher Aufregung, um so mehr, als der Urheber oder die Urheber der verruchten That noch unentdeckt sind. Die Nachforschungen werden übrigens mit großem Eifer fortgesetzt. Die zuerst allgemein getheilte Ansicht, daß in dem Verbrechen ein Raubmord vorliege, erscheint immer weniger wahrscheinlich, seit man weiß, daß die vermiste Uhr des Ermordeten zu Hause in seinem Koffer aufgefunden worden ist, und daß er an Geld wohl nur äußerst wenig bei sich gehabt hat. Vielsach wird die Vermuthung ausgesprochen, daß es sich um einen Akt des Hasses handle.

Heilbronn, 3. Nov. Neuer Wein wird jetzt hier vielfach ausgeschenkt; weißer gewöhnlich zu 24 S das halbe Liter.



**Obstpreise.**

Stuttgart, 4. Nov. Kartoffel-Obst- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 200 Säde Kartoffeln à M 3. — bis M 3. 10. pr. Ctr. Alles verkauft. Wilhelmsplatz: 400 Säde Mostobst à M 4. 50 bis M 5 pr. Ctr. Alles verkauft. Marktplatz: 8000 Stück Silberkraut à 6—7 M pr. 100 Stück.

Die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Nordamerika wird zur Zeit durch 5 Kabel vermittelt, von welchen eines von der französischen Küste bei Brest und 4 von der englischen Küste ausgehen. Demnächst wird nun ein weiteres Kabel zwischen Europa und Nordamerika dem Verkehr übergeben werden, welches von einer französischen Gesellschaft erstellt wird.

Nach eingegangener Mittheilung beabsichtigt nun die englisch-amerikanische Kabelgesellschaft, um der Konkurrenz des neuen französischen Kabels zu begegnen, die Tage für die Beförderung auf ihren Kabeln sowohl via Valentia als via Brest von 3 Fr. 75 Cent. auf 60 Cent. pro Wort zu ermäßigen und überdies wegen der in Folge dieser erheblichen Tarifermäßigung in Aussicht genommenen Vermehrung der telegraphischen Korrespondenz zwischen Europa und Nordamerika die Vergütung noch eines weiteren Kabels im Laufe des Jahres 1880.

Die durch die englisch-amerikanische Kabelgesellschaft angekündigte, von der Betriebsöffnung des neuen französischen Kabels an eintretende außerordentliche Gebührenermäßigung erstreckt sich nicht auf die Korrespondenzen zwischen Europa und Nordamerika, welche durch das „cable direct“ vermittelt werden. Ueber den Zeitpunkt des Eintritts der bezeichneten Gebührenermäßigung wird seiner Zeit besondere Bekanntmachung durch die K. Telegraphen-Direktion ergehen.

**Hexenglauben.** Unter den Deutschordensakten im Archiv zu Lubwigsburg findet sich ein Fascikel Hexenprozesse in Mergentheim, der überaus lehrreich ist und besonders einen Prozeß gegen eine mutthige Frau aus Neunkirchen, evangel. Konfession, enthält, der wahrhaft ergreifend ist. Nach diesen Akten sind in den Jahren 1628 bis Januar 1631 verbrannt und hingerichtet worden wegen Hexerei: von Apfelbach 4, von Jaersheim 4, von Markelsheim 80, sage 80, von Mergentheim 35, von Neunkirchen 2, von Würzburg 1, von Degmarn, O. A. Neckarjulfm, 1. Als unschuldig wurden entlassen 8, entlassen ist 1 und im Gefängniß gestorben 1. Also von 137 verfielen 127 dem sichern und gräßlichen Tod, das sind 92,7%; nur 5,8% wurden freigesprochen, 1,5% verdankten dem Tod und einer glücklichen Fügung nicht aber dem Recht ihre Freiheit.

**De sterreich.**

Zunnsbruck, 2. Nov. Die erste protestantische Kirche Tirols ist unter Theilnahme der Behörden und ungeheurem Andrang von Menschen heute feierlichst eingeweiht worden.

**Ausland.**

Eine fürchterliche Cholera-Epidemie wüthet in Japan. Im April wurden die Gräber einer Anzahl Soldaten, die in 1877 an der Cholera gestorben waren,

behuft der Vollziehung religiöser Riten eröffnet, und sofort wurde der ganze Distrikt anaesthet. Bis Mitte August sind über 40,000 Todesfälle vorgekommen, und bis Ende September sollen, wie man glaubt, gegen 100,000 Personen der fürchterlichen Krankheit erlegen sein.

Philadelphia, 17. Oktbr. Noch immer dauert die große Wärme und Trockenheit in unsern Oststaaten fort und der Wassermangel, besonders auf den hochgelegenen Farmen, ist ganz außerordentlich. Im Staat New Jersey und New York sind dadurch unter dem Rindvieh schlimme Krankheiten ausgebrochen.

**Miszellen.**

**Eine Wanderung durch die Fabrik von Siemens und Halske.**

(Aus der Berliner Tribüne.)  
(Fortsetzung.)

Auf einer großen Anzahl von Eisenbahnen sind diese Apparate, welche die mit einer Eisenbahnfahrt bisher verbundenen Gefahren fast ganz zu verhüten im Stande sind, bereits in erfolgreicher Thätigkeit, ohne daß der größte Theil des Publikums davon eine Ahnung hat. Es sollte uns freuen, wenn wir es durch uniere schwache Schilderung erreichen könnten, den Reisenden von der Zweckmäßigkeit dieser neuen Erfindungen zu überzeugen und ihm dadurch während seiner Reise das behagliche Gefühl der Sicherheit zu gewähren.

Die eine dieser beiden Einrichtungen verfolgt den Zweck, das Aufeinanderrennen der Züge während der Fahrt, besonders durch eine unrichtige Stellung des optischen Signals, das an den verschiedenen Wärterbuden angebracht ist, zu verhüten. Um dieses durchführbar zu machen, muß man zuvörderst von dem Grundsatz ausgehen, daß es zur wirksamen Sicherung eines Eisenbahnbetriebes unbedingt nöthig sei, Züge, welche aufeinander folgen, nur durch räumliche, nicht durch zeitliche Intervalle von einander zu trennen, daß also zwischen zwei Signalstationen nur je ein Zug sich bewegen dürfe. Jede Wärterbude, welche als solch' eine Signalstation betrachtet werden soll, wird nun zur Durchführung dieses Grundsatzes mit einem höchst sinnreich konstruirten Apparat versehen. Derselbe stellt einen aufeisernen Kasten dar, der oben mit zwei Knöpfen versehen ist und auf der Vorderseite zwei runde Glasfenster zeigt, welche, wie durch sichtbare Pfeile angedeutet wird, den Zugrichtungen der auf der Strecke fahrenden Züge entsprechen. Hinter diesen Fenstern markiren sich nun die verschiedenen Signalzeichen, die durch eine rothe Scheibe das „Halt“, durch eine weiße die „freie Fahrt“ ausdrücken. An der rechten Seite des Apparates, der mit den nächsten Signalstationen durch eine Drahtleitung verbunden ist, befindet sich eine Drehkurbel. Wird diese durch die Hand des Wärters in Bewegung gesetzt, dann erzeugt sie vermittelst im Kasten befindlicher Stahlmagnete konstante Ströme, die, wenn man zu gleicher Zeit den einen Knopf drückt, der einen Contact mit der Leitung herstellt, nicht nur am eigenen Apparat, sondern auch an dem der benachbarten Station folgende Wirkungen hervorrufen. Hat nämlich ein Zug diese Strecke

beispielsweise nach der Richtung A. hin passiert, so wird durch die Kurbeldrehung und das gleichzeitige Drücken des dieser Richtung entsprechenden Knopfes ein kleines Stößwerk in Bewegung gesetzt, welches wiederum ein halbes Zahnrads treibt, an dem die bewußten Signalscheiben angebracht sind. An dem der Fahrtrichtung entsprechenden Fenster wird nun das rothe Feld „Halt“ sichtbar, aber zu gleicher Zeit wird auf der in der Fahrtrichtung rückwärts gelegenen Station B, von welcher der Zug ankam, an dem Fenster des dort befindlichen Apparates das weiße Feld „Frei“ sichtbar. Nun kann die Station B. ruhig einen andern Zug passieren lassen, denn sie weiß nun, daß der erste bereits in der Nähe der Station A. sein muß. Zur Beförderung dieser Blocksignale — man nennt diese Art des Signalirens „blockiren“ — bedarf es eben nur einer Drahtleitung, welche die Apparate mit einander verbindet. Die einer Fahrtrichtung entsprechenden Blocksignale zweier Nachbarstationen sind dergestalt von einander abhängig, daß das Freizeichen für eine Zugrichtung am Blockapparate nur dann eintreten kann, wenn die in der Fahrtrichtung vorwärts gelegene Nachbarstation nach Passiren des vorangegangenen Zuges das Haltzeichen, mithin die Deckung der Strecke hervorgebracht hat.

Da nun aber für den Zugführer das optische Fahrsignal allein maßgebend ist und der Wärter ungeachtet seines Blockapparates durch eine falsche Stellung des ersteren Betriebsstörungen oder gar Unglücksfälle hervorrufen könnte, so haben Siemens und Halske diese Fahrsignale mit dem Blockapparate so eng verbunden, daß sie völlig von einander abhängig sind. Zu diesem Behufe ist unterhalb des Blockapparates eine Welle mit einer Kurbel angebracht, durch deren Drehung die Flügel am optischen Signalmaße mittelst Ketten und Drahtzüge bewegt werden. Diese Kurbel ist mit dem Blockapparate in solch' eine mechanische Verbindung gebracht, daß sie nur, wenn das der Fahrtrichtung entsprechende Blockfenster das weiße Freizeichen zeigt, in Thätigkeit gesetzt werden und das optische Signal auf „freie Einfahrt“ stellen kann, dagegen beim Sichtbarwerden des rothen Feldes unbeweglich ist. Das Haltsignal vermag jedoch der Wärter dem optischen Maße jeder Zeit zu geben. Mit dem Blockapparate hat man in gleicher Weise die Leitung der Brücken, Tunnelthore und der Barriären, welche die den Schienenstrang durchschneidenden Wege schließen sollen, vereinigt und so allen Unglücksfällen, welche durch eine fahrlässige Handhabung dieser Dinge entstehen können, in wirksamster Weise vorgebeugt.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Braut von Törkele.**

Nachstück von Otto Moser.

Im Thale der Eisack, wo die Straße sich durch grauenvolle Felschluchten, überragt von schroffen Wänden zerklüfteten Gesteins, und tief unten der Bergstrom donnernd gegen seine eihernen Fesseln anhäuft, liegt ein Weiler, das Törkele genannt, dessen romantisch schöne Häuserchen wie Schwalbennester an die jäh abfallenden Ufer der Eisack



angebaut sind. Gar einsam und öde ist es in dem Grunde, und selbst der Silber-ton des Glöckleins einer Kapelle stört nicht die feierliche Ruhe dieser Felsnatur. Alles ist hier schweigsam, nur die Gisack drauß dumpf herauf und über den leuchtenden Porphyrkluppen kreischt bisweilen ein gewaltiger Raubvogel und späht, wo eine Gemse oder ein Schneehuhn zu erbeuten sei.

Nabe im südlichen Ausgange des Thales, nicht allzuweit von dem Törtele, wo die Gisack ihre Wasser über ein aus niederge-stürzten Felsblöcken gebildetes Strombett hinpeitscht, hatte sich ein fremder Mann angesiedelt, von dem man nur wußte, er sei aus dem Welschlande herübergekommen und habe Grund und Boden, welchen er an-gekauft, baar bezahlt. Der Fremdling nannte sich Antonio Folari und war ein schweig-samer Mann, mit trozigem Ausdruck, der keine Nachbarschaft hielt und jede Annähe-rung kalt zurückschickte. Selbst des Nachts sah man ihn nicht selten in den Felsen herumstreifen, oder mit der Kugelbüchse auf der Schulter die Wände erklimmen, ob auch die Stürme wild um die Firnen heulten. Die Leute in Törtele meinten, er sei ein Sonderling, aber als sie sahen, daß er un-zugänglich war, hörte man endlich auf, sich um ihn zu bekümmern.

Kaum tausend Schritte von des Frem-den Behausung befand sich die Wohnung Joseph Torgers, eines alten Sennens, der ein schönes Anwesen besaß, welches nach seinem Tode an das Breneli, seine einzige Tochter, kommen mußte. Nicht nur dieser Umstand, sondern auch Brenelis Schönheit war Veranlassung, daß alle Burschen des Thales den Besitz der Jungfrau als höch-sten Erdenwunsch betrachteten. Keiner aber konnte sich rühmen, daß Breneli ihn irgend wie vor einem Andern ausgezeichnet habe. Sie lachte, tanzte und schälerte, wo es ge-erade Gelegenheit gab, mit Allen, wies je-doch jede Andeutung von Liebe mit heiterm Spotte zurück, und die schadenfrohen Be-merkungen der Nebenbuhler konnten nur dazu beitragen, den Verächtern von einem zweiten Versuche abzuschrecken.

Eines Abends, als eben die Sonne hinter den glühenden Spitzen des Driles schwand, wandelte das Breneli mit ihrer Base Wal-purg von der Saterlei heimkehrend, des Vaters Behausung zu. Da erblickten die Beiden nahe an der Schlucht, welche ein tausendjähriger Wassersturz in das Gestein gerissen, den Fremden, mit dem Stutzen auf der Schulter, ein feistes Gemsthier heimtragend. Folari wollte eben mit kurzem Gruße an ihnen vorübergehen, als das schallhafte Breneli den Einfall hatte, den menschen scheuen Sonderling anzureden.

„Habt einen guten Schuß gethan, Nach-bar“, sagte Breneli, auf die abgeschossene Gemse zeigend. „Ich meine die Gemse wird Euch in Trient einen guten Wasen eintragen.“

Der Fremde war stehen geblieben und schaute verwundert in Brenelis liebliches, schalkhaftes Antlitz.

„Ich schoß die Gemse zwischen den Eis-nadeln des Seer“, antwortete er, „und meine es ist ein Glückstag heut, da ich an ihm erfahre, daß meines Nachbars Joseph Torgers Behausung das schönste Dirndl dieses Landes birgt.“

„Habt Dank für Eure Höflichkeit“, er-wiederte lachend das Mädchen. „Die Buben sagen freilich, daß ich nicht häßlich sei, aus Eurem Munde aber klingt ein solches Wort doppelt gut, denn die Leute behaupten, Ihr wäret ein Sonderling. Was mich anbe-trifft so heiße ich Breneli und bin Joseph Torgers Kind.“

(Fortf. folgt.)  
[Ein Suppenesser wider Willen] Ein Engländer trat eines Tages in ein Pariser Restaurant, um zu diniren. Da er der französischen Sprache unkundig war, dieses aber verbergen wollte, winkte er einen Kellner herbei und deutete mit dem Finger auf die erste Zeile der Speisefarte. Dieser nickte und bald darauf dampfte vor My-lord eine Hühnersuppe. Nach deren Ge-nuß deutete er auf die zweite Zeile der Speisefarte, und gleich darauf servirte der dienstfertige Kellner einen Teller Kohlsuppe. „Noch einmal Suppe“, murmelte Mylord, „nun das mag in Paris so Mode sein“ — und aß. Wieder eine Handbewegung auf die dritte Zeile der Speisefarte, und als-bald stand eine Krebsuppe vor seiner Herr-lichkeit. Der Schweiß perlte auf der Stirn des Hungerigen, und mit Todesverachtung verzehrte er die dritte Auflage Suppe, zeigte auf die vierte Zeile und erhielt eine — Sago-Suppe. Alle Gäste blickten mit Er-staunen auf den Suppenfreund, und dieser brummte vor Verzweiflung in den Bart: „Man muß ja glauben, ich hätte keine Zähne mehr!“ Dann nahm er noch einmal die Speisefarte und wies, um ganz sicher zu sein, keine Suppe zu erhalten, auf die letzte Zeile hin. Als bald überreichte ihm der Kellner ein Bäckchen — Zahnstocher. Mylord erbleichte, bezahlte und verließ, von verwunderten Blicken begleitet, das Lokal.

(Vorsicht bei Petroleum Lampen!) Man schreibt aus Berlin: Die 16jährige Tochter einer in der Krautstraße wohnenden Wittwe hatte am Montag Morgen die brennende Petroleumlampe zum Anwärmen der „Loch-schere“ benützt und wollte dieselbe nach gemachtem Gebrauche wieder auslöschten. Anstatt dies nun durch Herabschrauben des Dochtes zu bewirken, bilies sie, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, in den Cy-linder hinein. Hierbei schlug aber die Flamme in das Bassin und entzündete das Petroleum. Mit einem schußartigen Knalle, der im ganzen Hause gehört wurde, explo-dirte das Bassin und durch das umher-spritzende Petroleum wurde ein großer Theil des Fußbodens und der Tisch, auf welchem die Lampe stand, sofort in Flam-men gesetzt. Dem Mädchen flogen größere Glassplitter in die Arme und Hände; vor größerem Unglück wurde dasselbe durch die Geistesgegenwart zweier herzu-eilender Schwestern bewahrt. Letztere rissen ihr zunächst die brennende Schürze vom Leibe und erstikten alsdann das Feuer durch feuchte Tücher.

(Zur Warnung für Zeugniß-Ansteller). In einer größeren Stadt unseres deutschen Vaterlandes unterschlug ein junger Mann seinem Prinzipal (Kaufmann) allmählig eine bedeutende Summe und wurde dann ohne Zeugniß entlassen. Der Kaufmann hatte denselben auf Grund eines Zeugnißes des früheren Prinzipals, worin seine gute

Führung ausdrücklich erklärt war, in sein Geschäft aufgenommen. Der neue Chef wurde hierauf klagbar gegen den früheren, weil jener lediglich im Vertrauen auf be-sagtes Zeugniß den Mann bei sich aufge-nommen und nun durch ihn in großen Schaden gekommen sei. Die Civilgerichts-behörde verurtheilte den früheren Prinzipal, der den Commis gleichfalls wegen Unehr-lichkeit entlassen, gleichwohl aber ihm die Ehrlichkeit bezeugt hatte, zu Bezahlung des vollen Schadensersatzes.

(Anbau des Schnittlauchs.) Vor Allem soll man den Schnittlauch alle zwei bis drei Jahre zerreißen und verpflanzen. Er verlangt einen nicht zu schweren fetten, aber nicht frisch gedüngten Boden und eine Lage, in der er während der Sommer-monate nicht den Strahlen der heißen Mittagssonne ausgefegt ist. Ein gutes Mittel, um ihn zu üppigem Wachsthum zu bringen, ist das Ueberstreuen mit Klee-zeitig im Frühjahr oder auch mit Kaffee-saß. Besonders günstig aber wirkt das Begießen mit der Brühe, die vom Sauer-krout abgeschöpft wird, etwas mit Wasser verdünnt. Die Anwendung sollte aber in den ersten Frühlingsmonaten geschehen. Er wächst darauf ungemein üppig. Auch Seifen-wasser wirkt günstig auf die Entwicklung der Vegetation. Alle diese Mittel lassen sich auch in mäßigen Quantitäten bei der Topfkultur anwenden. Um während des Sommers stets frischen zarten Schnittlauch zu haben, schneidet man ihn dicht an der Erde ab, bedeckt ihn mit halbverfaulter Mistbeet- oder anderer Düngererde und begießt diese fleißig.

(Ueber Conservirung der Hühner Eier) geht der „Bäcker- und Cond.-Zeitung Fol-gendes zu: Ein von mir gemachter Ver-such nach einer vor kurzem gegebenen Vor-schrift hat so günstige Resultate ergeben, daß diese Methode allgemein angewendet zu werden verdient. Ich hatte am 27. März d. J. Eier in einer Lösung von 50 g Salicylsäure und etwas Weingeist, ver-dünnt mit 1 Liter Wasser, eine Stunde lang liegen lassen und dieselben in Kleie im Keller aufbewahrt; Ende Juni, also nach länger als 1/4 Jahr, fand ich die Eier vollkommen erhalten und so wohl-schmeckend wie frisch gelegte. Da Herbst-eier zur Aufbewahrung besonders geeignet sind und kältere Temperatur ebenfalls nur günstig ist, so darf man wohl annehmen, daß Eier, welche etwa im September in der angegebenen Weise behandelt werden, im Februar, März noch wohl erhalten sind.

(Stärkere Mittel). Ein junger Flöten-spieler, Schüler von Quanz, spielte vor Friedrich dem Großen musterhaft. — „Gut“, sagte der König zu Quanz, der auch sein Lehrer war, „ich sehe jetzt, daß Er mich vernachlässigt hat; der junge Mensch spielt besser als ich!“ — „Ja“, erwiderte Quanz, „bei dem konnte ich aber auch stärkere Mittel anwenden!“ — „Und welche denn?“ fragte der König. — Quanz machte eine zweideutige Bewegung mit dem Arme. — „Hör Er“, bemerkte hierauf der König lachend, „da wollen wir's doch bei unserer alten Methode lassen!“

